

**PROVIEH** –

Verein gegen tierquälerische

Massentierhaltung e.V.

Küterstraße 7–9 • 24103 Kiel

Telefon 0431. 24828-0 • Telefax: 0431. 24828-29

info@provieh.de • www.provieh.de



## Hintergrundinformation zur Legehennenhaltung

Immer wieder gibt es Studien zur Legehennenhaltung, die beweisen möchten, dass die Legehennenhaltung in Käfigsystemen und in Bodenhaltung nicht nur rentabler, sondern auch tierfreundlicher sei als die Freiland- oder Ökohaltung. PROVIEH möchte mit den folgenden Informationen die Fakten nachliefern, die solche Studien verschweigen.

### **Mythos Nr. 1: „Die Freilandhaltung muss wegen der Gefahr einer Ausbreitung der Vogelgrippe verboten werden.“**

Eine noch immer verbreitete Meinung zur Vogelgrippe besagt, dass das Virus von Wildvögeln auf Geflügel in Freilandhaltung übertragen werde. Zahlreiche H5N1-Fälle in geschlossenen Geflügelfarmen in Ungarn, England und Thüringen haben 2007 jedoch gezeigt, dass sich das **Virus innerhalb der Intensivtierhaltung** ausbreitet. Das Ausbleiben eines entsprechenden Wildvogelsterbens bestätigt diese Beobachtung. ([vgl. www.provieh.de/s2932.html](http://www.provieh.de/s2932.html)). Auch eine Studie der Johns Hopkins Bloomberg School of Public Health wies jüngst auf die erhöhten Gesundheitsrisiken gerade durch industrielle Massentierhaltung hin (vgl. FAO).<sup>1</sup>

Vor allem die **riesigen Tierbestände** in der Intensivtierhaltung und der **vom Menschen hergestellte Kontakt zwischen den Beständen** ermöglichen der hochgradig tödlichen H5N1-Variante das Überleben. Denn innerhalb von kleinen Populationen, wie etwa bei Wildvögeln, hätte sich das Virus nicht lange halten können: Es tötet die Bestände so schnell, dass die erkrankten Tiere in der Wildnis kaum noch Gelegenheit hätten, es an andere Bestände weiterzugeben. Durch den schnellen Wirtswechsel in der Intensivtierhaltung hingegen können die Viren leicht zu tödlicheren Formen mutieren.

Eine **konsequente Strategie zur Eindämmung** dieses Virus müsste daher unter anderem folgende Maßnahmen beinhalten:

- Anstelle der einseitig auf Legeleistung hochgezüchteten, krankheitsanfälligen Hybridrassen sollten **robustere Zweinutzungsrasen** gefördert werden, diese Tie-

<sup>1</sup> Vgl. [http://www.fao.org/ag/AGInfo/projects/en/pplpi/docarc/rep-hpai\\_industrialisationrisks.pdf](http://www.fao.org/ag/AGInfo/projects/en/pplpi/docarc/rep-hpai_industrialisationrisks.pdf)

re könnten zudem nach einem Leben als Legehenne auch noch als gutes Suppenhuhn taugen.

- Die Abwehrkräfte der Tiere müssen gestärkt werden, indem sie im **Freiland** einer **normalen Keimbelastung** ausgesetzt werden.
- Die riesigen Bestände der Intensivtierhaltung müssen **in kleinere Bestände aufgeteilt** werden, um Keulungen hunderttausender (oft gesunder) Tieren zu vermeiden.

Diese Maßnahmen würden von den großen Industriebetrieben hohe Investitionen verlangen und sind ihrer Interessenlage und tierquälerischen Alltagspraxis diametral entgegengesetzt. Deswegen wird die veraltete Meinung über die Ausbreitung der Vogelgrippe durch manipulativ interpretierte Studien und darauf aufbauenden Medienkampagnen sorgfältig weiter am Leben erhalten.

### **Mythos Nr. 2: „Freilandhaltung belastet die Umwelt; durch den Kot werden Boden und Grundwasser mit Nährstoffen verunreinigt.“**

Hühner produzieren immer gleich viel Kot, egal, ob sie im Käfig, in Boden- oder in Freilandhaltung leben.

Auch der Hühnerkot aus den großen Legebatterien oder Mastanlagen wird als Dünger verwendet. Er wird aber zum Teil über weite Strecken transportiert, bis er auf einem Acker ausgebracht wird. Solche **LKW-Transporte belasten die Umwelt** und sind **seuchenhygienisch bedenklich**. Die Tatsache, dass man im **Grundwasser regelmäßig Verunreinigungen** durch tierische Ausscheidungen feststellen kann, beweist, dass immer wieder **zuviel „Nährstoffdünger“** auf die Felder ausgebracht wird, wenn die Düngerpreise gerade keinen optimalen Handel damit erlauben.

Zudem soll nach **neuesten Erkenntnissen** die **Ausbreitung der Vogelgrippe** in China - inklusive Übertragung auf den Menschen - durch **unsachgemäße „Entsorgung“ von Hühnerkot** in Zusammenhang stehen. Die FAO hatte dort anscheinend geraten, sich des Hühnerkots aus Massentierhaltungsanlagen als **Futtermittel in Fischzuchtbetrieben** zu entledigen; allerdings gelangte dann wohl der Kot zusammen mit durch **H5N1-Viren infizierten anderen Hühnerabfällen** in die Fischzuchten und somit in die Nahrungskette.

Zu einer ordentlichen Freilandhaltung gehört ein **angemessenes Verhältnis zwischen Tierzahl und Bodenfläche** ebenso wie ein Wechsel der sorgfältig **gepflegten Auslaufflächen**. Unter solchen Bedingungen funktioniert der Hühnerkot als **Dünger für die Vegetation** und belastet die Umwelt nicht. Ideal wäre eine **Kleingruppenhaltung im Freiland** mit einer vorgeschriebenen Tierzahl pro Flächeneinheit. Damit wäre nicht nur dem **Tierschutz**, sondern auch dem **Umweltschutz** gedient.

**Mythos Nr. 3: „Legehennen in Nicht-Käfighaltung sind einem erhöhten Kannibalismusrisiko ausgesetzt. Eine Amputation des Schnabels ist daher unerlässlich.“**

Federpicken und Kannibalismus (d.h. Blutigpicken, manchmal bis zum Tod) entstehen in großen Herden durch Stress, Aggressivität und Langeweile. Sehr **vielen verschiedenen Faktoren** können Stress, Aggressionen und Langeweile auslösen: So spielen unter anderem die **Ernährung, die Körperpflege- und Beschäftigungsmöglichkeiten und das Geschlechterverhältnis** eine Rolle.

In der Bodenhaltung erhöhen **zu lange (Kunst-)Lichtphasen** zur Steigerung der Legeleistung die **Aggressivität**. Besteht die Herde aus vielen tausend Tieren, können die Vögel **keine Hackordnung** herstellen, da sie nur etwa 80 Artgenossen auseinhalten können. Die Anwesenheit von Hähnen kann zur Gruppenbildung beitragen, wodurch die riesigen Herden für die Hennen übersichtlicher werden. Sandbade-möglichkeiten für alle Tiere und ein bewachsenes Freiland bieten ideale Körperpflege- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Es gibt genügend praktische Beispiele von großen Herden, in denen durch **gute Haltungsbedingungen weder Federpicken noch Kannibalismus** auftritt.

Der schwer anzugehende **Kern des Problems** liegt aber bereits in der **Zucht**: Die heutigen **Legehybriden** sind jahrzehntelang für ein **Hochleistungs-„leben“ im Käfig bei Kunstlicht** gezüchtet worden. Allein das **Tageslicht**, das sie im Freiland erleben, ist für sie bereits ein **Stressfaktor**. Selbst Biobetriebe sind aber gezwungen, auf Legehybriden zurückzugreifen, denn die stressresistenten, gesunden Zweinutzungsrasen, die es früher einmal auf den Bauernhöfen gab, sind inzwischen vom Aussterben bedroht. Der Tierzuchtfonds fördert zwar Projekte von Hochschulen, Forschungsinstituten und Bauernhöfen, die versuchen, diese Rassen zu erhalten und zu konkurrenzfähigen Leistungen fortzuentwickeln, bis zum „alltäglichen“ Einsatz dieser Rassen dürfte aber noch viel Zeit vergehen.

In der konventionellen Hühnerhaltung hingegen „löst“ man das **durch Extremzüchtung entstandene Problem des Kannibalismus**, indem man der zuchtbedingten inneren Verstümmelung eine **äußere Verstümmelung** hinzufügt: Den Küken wird der **obere Schnabel ohne Betäubung abgeschnitten**. Da der Schnabel als **wichtiges Suchorgan** stark von **Nerven durchzogen** ist, verursacht die Amputation **heftige akute und zum Teil chronische Schmerzen**. Manche Tiere können danach ihr Futter nicht mehr richtig aufpicken. Dass es auch anders geht, zeigen zum Beispiel die **Niederlande: Das Stutzen der Schnäbel ist dort seit Anfang 2007 verboten**.

**Mythos Nr. 4: „Freiland- und Bio-Eier enthalten mehr Dioxin.“**

Dioxin ist eines der gefährlichsten Gifte, die der Mensch mit der Nahrung aufnehmen kann. Meist ist es in tierischen Lebensmitteln enthalten, da es über Futtermittel in die Nahrungskette gerät.

Menschen und Tiere nehmen Dioxin nicht über die Haut auf, sondern über die Nahrung. Die **Dioxinbelastung** eines Hühnereis richtet also nach der **Belastung des Futters**, das das Huhn bekommen hat. Die Umgebung, in der das Huhn lebt, wäre nur dann relevant, wenn die fressbaren Pflanzen im Freiland zufällig einer besonders hohen Dioxinbelastung ausgesetzt gewesen wären (z.B. durch eine nahe Müllverbrennungsanlage oder ein Industriegebiet). Wichtiger ist aber die **Belastung der Gegend, in der das Futter wächst – und das wächst immer im Freiland.**

**Freilandhühner** sind daher **keiner höheren Dioxinbelastung ausgesetzt** als Käfighühner. Hühner in **Biohaltung** werden zudem **garantiert nicht mit importiertem Gensoja oder Genmais** gefüttert. Auch die **Belastung der Futtermittel mit in Deutschland verbotenen Pestiziden** lässt sich durch die Bedingungen der **Biohaltung ausschließen.**

### **Mythos Nr. 5: „Freiland- und Bio-Eier enthalten mehr Salmonellen.“**

Auch dieses Argument ist **widerlegt**, zum Beispiel vom **Tiergesundheitsdienst Bayern**: Seine Prüfer fanden Salmonellen in jedem tausendsten Ei – bei **Freiland- und Käfighühnern gleichermaßen** (vgl. Bayerischer Rundfunk).<sup>2</sup>

Eine von der **Charité Universitätsmedizin Berlin** durchgeführte **Studie** kommt sogar zu dem Ergebnis, dass **Freilandeier gesünder** sind als Eier aus anderen Haltungsformen. Sie enthalten nämlich **doppelt so viele Carotinoide**, wenn die Hühner **Zugang zu Grünland** hatten. Carotinoide sollen unter **anderem Krebs und Arteriosklerose vorbeugen.**<sup>3</sup>

### **Mythos Nr. 6: „Hühner wollen gar nicht ins Freie, sie sind im Stall glücklicher.“**

Wenn Studien berichten, die beobachteten Hühner hätten keine Neigung gezeigt, ins Freie zu gehen, so liegt das in der Regel am **Versuchsaufbau**. Hühner sind **ursprünglich Urwaldbewohner**. Sie entfernen sich nur dann weiter vom Stall, wenn der **Auslaufbereich bewachsen** ist und ihnen **Schutz gegen Wetter und Raubvögel** bietet – auf einem unbewachsenen Feld werden sie sich in der Tat nur sehr kurz aufhalten. Zudem muss der **Auslass** aus dem Stall **groß genug** sein, dass ggf. auch viele zehntausend Hühner im Laufe eines Tages nach draußen und wieder hinein gehen können.

### **Mythos Nr. 7: „Geflügelhalter werden nach einem Käfigverbot ins Ausland abwandern.“**

Der Versuch, auf Billigware statt auf Qualität zu setzen, ist in Deutschland schon in anderen Branchen gescheitert. **Billig können andere Länder mit niedrigeren Menschenrechts- und Tierschutzstandards einfach besser.** Die Geflügelzüchter hätten das Auswandern aber nicht nötig: Etwa **50 Prozent** der **Bio- und Freilandeier**, die wir als Ver-

<sup>2</sup> Vgl. [http://www.br-online.de/umwelt-gesundheit/unserland/ernaehrung\\_rezepte/ernaehrung/freilandeier-hygiene.shtml](http://www.br-online.de/umwelt-gesundheit/unserland/ernaehrung_rezepte/ernaehrung/freilandeier-hygiene.shtml)

<sup>3</sup> Vgl. [http://provieh.de/downloads/ausgebruetet\\_14\\_2007.pdf](http://provieh.de/downloads/ausgebruetet_14_2007.pdf)

braucherinnen und Verbraucher kaufen, werden heute **importiert**. Hier sind also **noch Marktanteile zu erobern**.

Bedenkenswert auch: Je größer der Tierbestand pro Betrieb, desto geringer die Zahl der Angestellten. **Kleinere, bäuerliche Betriebe und der Ökolandbau schaffen mehr Arbeitsplätze** als die große Agrarindustrie. Die Agrarindustrie hingegen treibt nicht nur kleinere Betriebe in den Ruin: Die Regionen, in denen zum Beispiel riesige Schweinemastanlagen entstehen, haben auch einen Rückgang von Arbeitsplätzen im Tourismus und den damit zusammenhängenden Bereichen zu verzeichnen.

### **Mythos Nr.8: „Nur die Haltung im Käfig ist international wettbewerbsfähig.“**

Unsere **Nachbarländer widerlegen** diese Aussage: In der **Schweiz, den Niederlanden und in Österreich** geht es auch ohne Käfig.

In der Schweiz ist nicht nur die konventionelle Käfighaltung seit 1992 gesetzlich verboten. Die strengen schweizerischen Richtlinien lassen auch ausgestaltete Käfige nach EU-Norm nicht zu. Stattdessen setzte sich in der **Schweiz** ein **echtes Volierenhaltungssystem** durch – im Gegensatz zur deutschen so genannten „Kleinvoliere“, die ein ausgestalteter Käfig ist, der immer noch kein wirklich artgemäßes Verhalten ermöglicht. Etwa 75 Prozent der schweizerischen Hennen leben in solchen Volieren, die meisten von ihnen mit zusätzlichem Auslauf, da die Schweizerische Regierung die Auslaufhaltung subventioniert. Der minimal höhere Verkaufspreis der Eier stellt in der Schweiz kein Problem dar – im Gegenteil: **Seit 1991 hat sich der Anteil der in der Schweiz produzierten Eier sogar um zehn Prozent erhöht.**

In den **Niederlanden** soll die konventionelle Käfighaltung analog zur EU-Richtlinie voraussichtlich erst ab 2012 verboten werden. Doch bereits jetzt wird – anders als in Deutschland – die **Umstellung auf alternative Haltungsformen** durch **Fördermaßnahmen** und Zugeständnisse an die landwirtschaftlichen Erzeuger **vorangetrieben**. Heute leben **fast 60 Prozent der niederländischen Hühner in alternativen Systemen**, hauptsächlich in Volieren. In **Österreich** tritt das Käfighaltungsverbot 2009 in Kraft, und die Anzahl der in alternativen Systemen gehaltenen Hennen liegt schon **über 60 Prozent**, Tendenz steigend.

### **Mythos Nr. 9: „Tierschutz ist ein bürokratisches Hemmnis, dass die deutschen Bauern im internationalen Konkurrenzkampf behindert.“**

Ende 2007 hat eine von der **EU** in Auftrag gegebene **Studie** ergeben, dass es **sehr wenig bürokratischen Aufwand** erfordert, die **Standards einzuhalten**, an die eine Zahlung europäischer Beihilfen im Agrarbereich geknüpft ist (Cross-Compliance-Regeln). Das Ergebnis erstaunt nicht, sind doch die Standards gerade im Tierschutzbereich mi-

nimal. Dennoch wird oft versucht, auch diese minimalen Standards mit dem Hinweis auf Bürokratiekosten auszuhebeln.<sup>4</sup>

### **Mythos Nr. 10: „Je gesünder und glücklicher die Tiere, desto größer die Legeleistung.“**

Wie man beim **Menschen** sieht, führt **Doping** zu **beeindruckenden körperlichen Leistungen**, ist aber **nicht gesund und macht nicht glücklich**. Bei **Tieren** verhält es sich **genauso**. Erst nach längerer Krankheit lässt auch die Legeleistung nach.

Das Urhuhn, von dem sich unsere heutigen Züchtungen ableiten, legte 10–15 Eier im Jahr. Die heutigen Hybridrassen legen bis zu 300 Eier jährlich. Die Leistung beruht zum größten Teil auf **extremer Züchtung**: Die Tiere stecken ihre **ganze Energie in die Legeleistung**. Dafür können sie **kaum Fleisch ansetzen**, was dazu führt, dass die männlichen Küken von Legerassen gleich nach dem Schlüpfen vergast oder betäubungslos zerhäckselt werden – denn als Brathähnchen taugen sie nicht. Allein in Deutschland fallen **jährlich** schätzungsweise **45 Millionen männliche Küken** solchen **Massentötungen** zum Opfer.

Neben der Zucht beeinflussen aber auch **Lichtverhältnisse und Futter** die Legeleistung. Hühner legen **naturgemäß nur im Sommer Eier**. In den großen Stallanlagen wird ihnen durch **Klimatisierung und künstliches Licht** ein zwölfmonatiger Sommer vorgespiegelt. Länger lässt sich der Hühnerkörper jedoch nicht täuschen, und **nach 12 Monaten** beginnt die **Mauser**, die etwa **35 Tage** dauert. Sie dauert den meisten Herstellern zu lange, zumal die Legeleistung der überanstrengten Tiere in der zweiten Legeperiode ohnehin nachlässt. Die Tiere werden daher **nach nur einer Legeperiode „entsorgt“** und können – **ausgemergelt und mit gebrochenen Knochen** – oft nicht einmal mehr als Suppenhühner weiterverwendet werden.

### **Mythos Nr. 11: „Freilandhühner sind öfter krank und haben mehr Parasiten.“**

Wie bei Menschen ist auch für Hühner die **Infektionsgefahr auf einer Isolierstation am geringsten**. Allerdings sind die **Abwehrkräfte** unter solchen Bedingungen **auch am schwächsten** entwickelt.

Hühner in Käfig- oder Bodenhaltung leben unter extremen **Isolationsbedingungen** – die sich allerdings **nie hundertprozentig durchhalten** lassen. Erkrankt dann doch einmal ein Tier in einer solchen Haltungsform an einer Seuche, werden oft **alle Tiere im Stall gekeult** – sei es, weil sich die Krankheit unter den abwehrschwachen Tieren schnell verbreitet hat, sei es, weil es wirtschaftlich geboten schien, die Gelegenheit zu nutzen um eine Überschussproduktion auf Steuerzahlers Kosten (Entschädigungen) abzubauen.

---

<sup>4</sup> Vgl.

<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/07/1811&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>

**Sonnenlicht und natürliche Verhaltensweisen steigern die Abwehrfähigkeit** der Tiere. Eine **sorgfältige Hygiene sowie regelmäßige Gesundheitskontrollen** reichen in **artgemäßer Haltung** aus, um **Gesundheitsgefahren unter Kontrolle** zu halten.

Was äußerliche Parasiten anbelangt, so findet man sie in jeder Haltungsform. Wird den Hühnern jedoch das **Sandbaden** ermöglicht, können sie dadurch ihr Gefieder selbst regelmäßig **von Parasiten säubern**. Die Sandbäder in ausgestalteten Käfigen ermöglichen oft kein richtiges Sandbad für alle Hühner.

Noch besser, als nur die Haltungsbedingungen zu ändern, wäre es allerdings, wenn man wieder **robuste Freilandrassen** züchten würde. Zurzeit müssen sogar Biobetriebe mit den **degenerierten Hybridrassen** arbeiten, da es kaum noch Geflügelrassen gibt, die sowohl gesund als auch konkurrenzfähig wären. Die weltweite Reduzierung auf wenige Extremzüchtungen, die ausschließlich auf die Käfighaltung optimiert sind, erklärt sich durch die **Monopolisierung der Züchtung**: Wenige Konzerne dominieren den Großteil des Nutztiermarktes. Im Hühnerbereich gibt es nur noch eine Handvoll Konzerne, die die **ganze Welt mit Hybridrassen beliefern**.<sup>5</sup>

### **Mythos Nr. 12: „Eine Studie hat gezeigt...“**

Studien zum Wohlbefinden von Tieren sollte man sich im **Original und auf ihre Urheberschaft hin ansehen**, bevor man ihren Ergebnissen Glauben schenkt. Die meisten von ihnen stammen **aus interessengeleiteter, abhängiger Forschung**. Durch folgende **Merkmale** disqualifizieren sich solche Studien<sup>6</sup> in wissenschaftlicher Hinsicht regelmäßig:

- Die Beteiligten Forschungsinstitute unterhalten **enge Beziehungen zu wirtschaftlichen Konzernen**, die bestimmte Ergebnisse sehen wollen.
- Die Studie beschreiben oft einzelne Beobachtungen auf einer unvollständigen Datenbasis: So werden beispielsweise verschiedene Haltungsformen auf verschiedenen Betrieben beobachtet wobei **außer Acht** gelassen wird, dass die Betriebe sich durch **verschiedenes Management, verschiedene Qualifikationen der Halter und viele weitere Parameter unterscheiden**. Eine **Gegenprobe** unter Austausch nur eines Parameters **erfolgt in der Regel nicht**.
- Gut gemanagte Käfighaltungen werden mit schlecht gemanagten Freilandhaltungen verglichen, also **Äpfel mit Birnen**.
- Ergebnisse von Studien mit verschiedenen Zielsetzungen und damit **unvergleichbaren Versuchsanordnungen** werden **zusammengeführt**.

---

<sup>5</sup> Vgl.

[http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user\\_upload/themen/landwirtschaft/geenpeace\\_tierzucht\\_monopoly.pdf](http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/landwirtschaft/geenpeace_tierzucht_monopoly.pdf)

<sup>6</sup> Beste Beispiele aus jüngster Zeit vgl. <http://www.laywel.eu>

- Die Beobachtungen, die in einer Studie möglicherweise noch ehrlich **als bloße Beobachtungen geschildert** werden, mutieren in **Pressemitteilungen und Berichten von Interessenvertretern zu „Beweisen“**.
- Last not least werden all diese Studien mit den üblichen degenerierten **Legehybriden durchgeführt. Mit robusten Zweinutzungsrasen** würden viele der **Probleme**, die gegen artgemäße Haltungsformen ins Feld geführt werden gar nicht erst entstehen.